Schüttelreime

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Parlamentarischer Sommer

Dieser wundervolle, heiße
Sommer ist so lieb und gut,
daß der Mensch in seinem Schweiße
nur im Notfall schaffen tut.

Dieserhalben also täte
nun bedauern jedes Kind
unsre hohen Herren Räte,
die in Bern beschäftigt sind.

Denn in diesen Tagen tagen
nenn' ich eine bittre Nuß,
die man bei verderbtem Magen
immerhin verdauen muß ....

Wenn es nicht das Schicksal wollte,
daß man, mit verdorrtem Blut,
allerdings nun tagen — sollte,
doch es meistenteils nicht tut.

Alle Säle sind nun öde,
wie der wärmste Wüstenstrich;
denn die Herren lassen schnöde
ihre Politik im Stich.

Soll man dieses nun bejammern?
Ach, es tun ja ohnehin
diese Herren, fern den Kammern,
fast soviel, wie jene drin. Martin Salander

Die Kritik der reinen Vernunft: das Wolfsbergplakat

(Mit futuristischen Reimen)

Suturistisch heißt vernünftig,
Das ist klar wie Schmier und Schmer,
Wie man blöd bis dato klexte,
Zeigen jetzt die Wolfsbilder.

Rubens, Rafael und Dürer,
Gebt mal eure Leinwand her!
Farbtopf drüber! — Nun, ihr Herren,
Aeußert euch als Kritiker!

Italienischem Salate
Gleicht es so von ungefähr,
Oder Kannibalensulze!
Wettert der Choleriker.

Tanzweib? Rüben? Sonnenaufgang?
Was es ist, ich rat' nicht mehr.
Wenn ich drin nur m i c h erkenne!
Lacht der Sanguiniker.

Ohne Zweifel ist's die Zukunft,
Die Sutura, ach, sel—ber —
So wird noch das Leben werden!
Seufzt der Melancholiker.

Malt in Farben oder anders,
Dem W. C. gereicht's zur Ehr',
Mir ist's wurscht, mit Berlichingen
Grüßt euch der Phlegmatiker.

* * *

Die Kritik, das muß ich sagen,
Zieht vom Brutto ab die Tara,
Und das Netto stimmt zum Heulen
Abraham a Santa Clara.

Ein neues Serum

An der schweizerischen konsumgenossenschaftlichen Fakultät wurde ein neues Serum entdeckt, oder besser gesagt gezüchtet, welches unter dem bescheidenen Namen „All-Heil-Serum" nun insofern in Wirksamkeit treten wird, als sämtliche Schulkinder der Schweiz damit geimpft werden sollen.

Diese Manipulation hat zwar teilweise Erblindung zur Folge, ist aber trotzdem mit Jubel und Begeisterung zu begrüßen, weil sie anderseits eine das Volkswohl ins ungeheuerliche fördernde G e n o s s e n s c h a f t s - T ü c h t i g k e i t hervorbringt, wie sie mit keinem andern Mittel zu erreichen wäre.

Dieses „All-Heil-Serum", in schönster roter Farbe, wird von genannter Fakultät jedem Lehrer gratis, jedoch mit der Verpflichtung zur Verfügung gestellt, daß er damit in erster Linie sich selbst und, nach erfolgter Infizierung, auch alle seine Schüler zu impfen habe.

Das Ergebnis wird ein grandioses sein und zum Glanzpunkt unserer Kulturepoche werden.

Zur Massenherstellung dieses Serums sind bereits eigene Mühlen u. s. w. im Betrieb und ein Erholungsheim für die Geimpften, mit allem Hotelkomfort der Neuzeit, im Bau. Die Preise, das kann schon jetzt versichert werden, sind bei unübertrefflicher Verpflegung bedeutend billiger als anderswo, weil die konsum-genossenschaftliche Fakultät, wie genügend bekannt sein dürfte, ohne Gewinn-Absicht, und aus purem Idealismus arbeitet.

Mit dieser Errungenschaft wird wohl für die Schweiz ein goldenes Zeitalter angebrochen sein.

Prof. Dr. Knallprotz

Zum Färberstreik in Basel

Die Arbeiter waren ganz zufrieden
Mit dem Löhnlein, das ihnen war beschieden;
Sie färbten und schufteten frisch und froh
Und dachten weiter nichts als: „Es ist nun mal so."

Da kamen aus Deutschland her ihrer Zwei,
Die sagten, daß Zufriedenheit Mumpitz sei.
Und sie sprachen so lange und sprachen so gut,
Bis die Färber auf einmal gerieten in Wut.

Sie organisierten den Streik auf der Stelle
Und schrieen, sie wären geworden helle,
Sie wollten mehr Lohn, dafür weniger schaffen,
Sie machten, mit einem Wort, nicht mehr die Affen.

„Wenn in der Fabrik ihr wie früher erscheint,
Wird erhöht euer Lohn. Doch so ist's gemeint:
Erst nehmt ihr die Arbeit sofort wieder auf,
Sonst lassen den Dingen wir halt ihren Lauf."

So sprachen die Herren. „Wir geben nicht nach,"
Antworten die Färber, „es wär' eine Schmach."
Die Deutschen aber, die trollten sich fort
Und hetzen jetzt an einem anderen Ort.

Als Fazit ergibt die „Moral" sich daraus:
Schmeißt endlich die Hetzer zum Lande hinaus!
Sie mästen bei ihrem Gewerbe sich fett;
Was weiter geschieht — na, des kümmert sie net.

Bm

Schüttelreime

Jüngst kam, zu freien meine Schwester,
Ein ordinärer Schweinemäster.
Ihm sagt' die stolze Hildegund:
„Scher' dich zu deiner Gilde, Hund!" A. St.

Im Schweiße deines Angesichtes ....

Elschen hat in der Religionsstunde von der Austreibung der ersten Menschen aus dem Paradies gehört. Wie sie nun am Nachmittag ihr Butterbrot erhält, legt sie es sorgfältig auf das Fenstersims und beginnt eifrig auf und ab zu laufen. Dabei hält sie von Zeit zu Zeit inne und streicht mit der Hand prüfend über die Stirne.

Endlich fragt die Mutter, die neugierig zugesehen hat: „Hast du nicht Hunger, Elschen?"

„Ja, doch, Mama."

„Warum issest du denn nicht?"

Einen Augenblick sieht Elschen nachdenklich vor sich hin und meint dann:

„Nun lauf ich noch dreimal hin und her, und wenn ich dann noch nicht schwitze, dann eß ich es halt so." ms.

„Wahrheit"

Wenn du Dreck am Stecken hast,
Frech wie eine Wanze bist,
Dann blüht dir noch ein Geschäft:
Wühle im Verleumdungsmist.

Predige mit dem wüsten Maul,
Wie die Welt verdorben sei,
Und entblöße, weil das zieht,
Schweinisch jede Schweinerei.

Rühr' in jedem Dreck herum,
Daß er weit das Land durchstink',
Und von allen Sinken bleibst
Du der saufausauberste Sink.

Wer die Wahrheit sagt und so,
Daß sie nur als Stinkbomb' pufft,
Das, du Lump in Solio,
Ist der allerärgste Schuft. T. g.

Am Brunnen vor dem Tore ...

Am Brunnen vor dem Tore,
Bei einem Lindenbaum,
Da träumte man vor Zeiten
Noch seines Glückes Traum.
Heut' ist es anders worden,
Zum Glücke braucht man mehr,
Denn, nur von Glück zu träumen
Befriedigt nicht so sehr.

Drum sieht man heute wandern,
Hinaus zum „Utogrund"
Die Schar der armen Leute,
Denn ihnen wurde kund,
Daß dort ein Volksfest wäre
Mit viel Amüsemang,
Wobei man leicht ersäufe
Der Pflichten Last und Zwang.

Es dauert sieben Tage
Und sieben Nächte fort,
Und von den schweren Zeiten
Ist nichts zu spüren dort.
Moderne Rattenfänger
Die blasen Stück um Stück
Und locken zaubermächtig
Das Volk hinein ins .... Glück.

Anneli Witzig

Zu teuer

„Na, Jakob," meinte der Onkel, „wie geht's mit deinem Französisch?"

„Gut! Wir übersetzen jetzt solch hübsche Sätze wie: Mein Onkel läßt nie meinen Geburtstag vorübergehen, ohne mir ein schönes Geschenk zu machen. Oder: Mein Onkel schenkt ..."

„Halt! mein Junge," unterbricht ihn der Onkel, „deine französischen Stunden werden mir zu teuer." B.

Unnötige Furcht

Der kleine Peter muß immer Vaters alte Sachen austragen, was ihm von seinen Schulkameraden manchen Spott einbringt. Eines Tages steht er an der Mauer des Schulhofes und weint bitterlich. Nach dem Grunde gefragt, antwortet er schluchzend: „Vater ist gegangen, um sich den Bart ganz abnehmen zu lassen; jetzt werde ich wohl noch seinen alten roten Schnurrbart tragen müssen." B.

Brett- (nicht Brettl-) Gesang

Die Bretter, die die Welt bedeuten,
Sind im Theater nicht —
Die Bretter sind es vor so manchem
Liebwerten Angesicht.

Schau um dich, bei so manchem Tropfe,
Den Amt und Würde ziert,
Merkst du: ein Brett vor seinem Kopfe,
Das trägt der ungeniert.

Und überall hat er Genossen,
Der brave Biedermann,
Und einer sieht das Brett beim anderen
Voll Rührung an.

Sie sind so von Natur verbunden
Und bleibens allezeit —
Den fetten Herrn schlägt keine Wunden
Gedankenstreit.

Wer aber nicht von dieser Gattung,
Der geh' nach Haus
Und lösch' in lieblicher Ermattung
Sein Lebenslämplein aus.

Ein Brett vorm Kopf ist immer neueste Mode
Und zeitgemäß und nett,
Darum sing' ich zum Schlusse meiner Ode:
Heil dir, vorm Kopf du Brett! T. g.